

## Vor den Toren der Stadt

Autor(en): Paul Schäublin  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1972

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/641b8d01-f530-4da3-944c-eb065472a944>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Vor den Toren der Stadt

Von Paul Schäublin

## Stadt in engen Grenzen

Es mag vermessen erscheinen, ausgerechnet im Stadtbuch eines Stadtstaates vom Wandern zu schreiben. Kann man innerhalb der dichtbesiedelten Grenzen des Kantons Basel-Stadt überhaupt noch wandern? Gibt es noch Oasen der Ruhe, die uns die heute so dringend benötigte Stille und Ausspannung schenken können?

Doch, es gibt sie! Teils liegen sie innerhalb, teils außerhalb der Grenzen – direkt vor der Haustüre – und laden zum Wandern ein; denn auch die Grenzen sollen uns kein Hindernis sein. Grenzen und Wandern vertragen sich schlecht. Der Wanderer liebt es nicht, wenn Grenzsteine seine Schritte hemmen.

Von altersher hatte der Basler eine enge Beziehung zu den Landschaften im Umkreis seiner Stadt. Davon zeugen die vielen Basler Landhäuser näher oder ferner der Stadt, ja sogar hinauf bis zu den Jurahöhen. Davon zeugen auch die Dekrete, die der Rat erlassen mußte, damit die Stadtleute den Sonntagsgottesdienst besuchten und nicht verbotenerweise in die Landschaft ausschwärmten. Und umgekehrt: Wer im nahen Sundgau, im Schwarzbubenland oder im Wiesental sagte: «Mr wänn in d'Stadt», meinte damit Basel. Glücklicherweise konnte unlängst nun auch die Grenze gegen das Badische für die Wanderer geöffnet werden, so daß dem Basler neben dem Jura und dem Sundgau auch die badische Nachbarschaft offensteht.

Der Stadtmensch lebt in einer Daseinsform, die immer unnatürlicher wird. Die Wohnungen, wie sie für viele unvermeidlich sind, machen den Städter zu einem Einsamen: man kennt den Etagnachbarn, tauscht flüchtige Grüße im Lift. Auch die Familie findet sich immer seltener zusammen. Die neuen technischen Möglichkeiten bescheren uns neue Zivilisationsschäden: «Fernsehherzen», «Autobeine» und Haltungsfehler. Wenn wir an alle diese Folgen der heutigen Lebensweise denken, so wird uns vielleicht bewußter, was ein freies Wandern an neuer Lebensfreude geben kann.

## Das Wandern, das Wandern . . .

Es mögen viele, sehr viele Jahre dazwischen liegen, seit der Leser zum letztenmal in der Schule fröhlich mitgesungen hat: Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern, das Wandern . . . Vielleicht brechen bei ihm alte Quellen auf und er verspürt die Lust zum Wandern. Er besiegt die angeborene Bequemlichkeit und macht sich auf die Socken. Aber das Siegesgefühl soll nicht überborden. Fangen wir bescheiden an. Nichts wäre falscher, als gleich zu Anfang z. B. eine Wanderung von Basel zum Paßwang unter die Füße zu nehmen, wie wir es in unserm jugendlichen Überschwang taten, um nach einer durchwanderten Nacht auf dem Berggipfel den Sonnenaufgang zu genießen.

Daß es auch in der Stadt und ihrer nähern Umgebung Möglichkeiten zu anregenden Spaziergängen gibt, sollen dem Leser einige wenige Beispiele zeigen:

1. Von der Mittleren Brücke nach Birsfelden:  
Schifflande — Rheinsprung — Münsterplatz — Rittergasse —  
Brückenkopf Wettsteinbrücke — St. Alban-Rheinweg — Birskopf  
— Hängebrücke — Kraftwerk Birsfelden — Birsfelden.
2. Von der Mittleren Brücke bis zum Hörnli:  
Kleinbasler Brückenkopf Mittlere Brücke — Oberer Rheinweg —  
Schaffhauserrheinweg — Solitudepark — Seitenwege Grenzacher-  
straße — Zoll Hörnli.
3. Vom Rhein nach St. Jakob:  
St. Alban-Tal — Weidengasse — Lehenmattstraße — St. Alban-  
Teich-Promenade — Gellertstraße — St. Jakob.
4. St. Jakob — Neuwelt:  
Kirchlein St. Jakob — Walkeweg — Brüglingerstraße und Kan-  
tonsgrenze kreuzen — Brüglingerweg — Brüglingen — dem Teich  
entlang zur Haltestelle der BEB oder weiter zur Holzbrücke über  
die Birs.

5. Von der Heuwaage über die Batterie zum Viertelkreis:

Heuwaage — dem Birsig und dem Zoologischen Garten entlang zum Dorenbachviadukt — Binningerstraße queren — links den Hang hinan zur St. Margarethen-Kirche — Fußweg am oberen Rand des Parkes — Unterer Batterieweg — Schäublinstraße — Rappenbodenweg — Batterie-Wasserturm — Reservoirstraße — Jakobsbergerweglein — Birseckweglein — Jakobsbergerholzstraße — Viertelkreis.

6. Am Westrand der Stadt:

Kannenfeldplatz — Kannenfeldpark — Burgfelderstraße queren — Promenadenanlagen Ensisheimerstraße — Hegenheimerstraße — Bachgraben — Allschwil.

7. Am Dorenbach:

Neuweilerplatz — Neubadstraße — Dorenbachpromenade — Allschwilerweiher — Säuwinkel — Paradieshof.

Es ist klar, daß man in Basel innerhalb der engen Grenzen mit jedem Quadratmeter Boden geizt. Es fehlen deshalb die weitausgedehnten Parkanlagen, die andere Schweizer Städte auszeichnen. Aber trotzdem, ein Bummel längs den Ufern des Rheines, dem Birsig, der Birs oder der Wiese entlang oder durch die stadtnahen Waldungen der Langen Erlen und der Hard dient zur Erholung und Entspannung.

Basels Grenzlage hat ihre Vor- und Nachteile. Die wirkliche Heimat des Baslers zwischen den Grenzpfählen ist sehr karg bemessen. Bekanntlich verläuft in einigen Quartieren die Grenze den Straßen entlang, so daß die eine Häuserreihe auf Basler Boden, die andere aber auf Landschäftler Boden steht. Auch die Landesgrenze verläuft mancherorts ohne sichtbaren Übergang. Was bleibt dem Basler anderes übrig, als die weite Gegend, die sein Auge erfaßt, als seine Heimat anzusprechen.

Wenn der Basler auf eigenem Heimatboden ausgiebig wandern will, so bleiben ihm nur die Langen Erlen und das kleine Bergland

am Westabhang des Dinkelberges. Beide Gebiete sind mit dem Tram, dem Trolleybus oder dem Autobus leicht erreichbar. Drei Spaziergänge in den Langen Erlen seien hier erwähnt:

1. Eglisee – Wiesendamm – Freiburgerbrücke:  
Tramhaltestelle Eglisee – Pumpwerk – geradeaus zum Wiesendamm – über den Wiesensteg ans rechte Ufer – Grenzweg am Nordrand der Langen Erlen – Freiburgerstraße.
2. Freiburgerbrücke – Tierpark – Niederholz:  
Freiburgerbrücke – nach rechts auf den linksufrigen Dammweg – unter den Eisenbahnbrücken durch zum Tierpark – weiter auf dem Dammweg bis zur Schließi – hier kurz dem Teich entlang nach rechts und dem Alten Teich folgen bis zu den Weihern des Vogelreservates – Tramhaltestelle Niederholz.
3. Eglisee – Riehen/Kirche:  
Eglisee – dem Riehenteich folgen bis zur Schließi – auf dem linksufrigen Wiesendamm bis zum Erlensträßchen – den Neuen und den Alten Teich kreuzen und am Riehener Eisweiher vorbei zur Kirche Riehen.

Dem aufmerksamen Betrachter auf der Pfalz fällt, wenn er ostwärts blickt, eine helleuchtende Felswand auf, die den Abschluß eines langgezogenen Waldberges bildet. Die Felswand ist der Hornfelsen, der Berg, links eingerahmt vom Wiesental, rechts vom Oberrheintal, der Dinkelberg. Aus dem obersten Saum der Baumkronen stechen Kirchturm und Fernsehturm von St. Chrischona über den Horizont. Wer ahnt, daß beide noch auf Schweizerboden stehen.

Dank dem Umstand, daß vor rund 450 Jahren die habliche Stadt Basel die beiden rechtsrheinischen Dörfer Riehen und Bettingen erwarb, ist uns ein einigermaßen intaktes Erholungsgebiet erhalten geblieben. Wohl steigen in Riehen die Villen bedrohlich hoch zum Waldsaum an und wird auch die einst so stille Mulde von Bettingen immer mehr zu einem Schlafquartier der nahen Stadt. Und dennoch,

nur ein paar Schritte abseits, und uns umfängt die Stille ausgedehnter Buchenhallen. Auf der Höhe laden freie aussichtsreiche Hochflächen zu genußreichen Spaziergängen ein, gerade recht zu einem Sonntagmorgensbummel oder für einen schönen Sommerabend. Wer Glück hat, dem kreuzen ein paar Feldhasen den Weg, oder er entdeckt in einem stillen Waldwinkel ein Rudel weidender Rehe.

Der rechtsrheinische Grenzzipfel mit seinem eigentlichen Grenzverlauf weist allerhand Merkwürdigkeiten auf. Denken wir nur an die sogenannte «Eiserne Hand», den eigenartigen Fortsatz von 2 km Länge und kaum 250 m Breite im Osten des Bannes Riehen. Doch ist das ganze Grenzland mit seinem dichten und guten Wegnetz eines der bevorzugtesten Erholungs- und Wandergebiete des Baslers. Von den abwechslungsreichen Spaziergängen auf eigenem Boden und in Stadtnähe wollen wir nur drei als Muster herausgreifen.

#### 1. Riehen – Bettingen – Riehen:

Bevor wir von der Tramhaltestelle Riehen/Kirche wegwandern, machen wir einen kleinen Rundgang um die alte Häusergruppe bei der Kirche: Klösterli, Meierhof, Landvogtei, Pfarrhaus. Als Martinskirche ist das Gotteshaus wahrscheinlich fränkischen Ursprung (800 n. Chr.). Sie war, wie die Kirche von Muttenz, von Mauern umgeben und als Dorffestung ausgebaut.

Riehen/Kirche – Känelgäßchen (am ehrwürdigen Wettsteinhaus vorbei, ehemals Wohnsitz von Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, heute vollständig renoviert und als Museum eingerichtet) – Bahnübergang – Wenkenstraße – Wenkenhofpark – Bettingen – in der Dorfmitte über den Lindenplatz mit dem prächtigen Wendelinsbrunnen – Brunnengasse – Baiergasse – nach links zum Höhenweg bei den Reservoirs – Zwischenbergen – Nollenbrunnen – Moostälchen – Riehen/Kirche.

#### 2. Riehen/Hörnli – St. Chrischona – Riehen/Kirche:

Friedhof am Hörnli – nach rechts zum Hirtenweg – Horngraben – Grenzweg zum Lenzen (prachtvoller Rundblick) – St.

Chrischona — an den Stallungen vorbei und am Waldeingang nach rechts — Chrischonatal — Nordhalde — Leimgrubenweg — Riehen/Kirche.

3. Bettingen — St. Chrischona — Riehen:

Dorfzentrum Bettingen — Brunngrasse — Baiergasse — Zollhaus — Fünfeichenweg — Grenzweg — St. Chrischona (522 m ü. M., höchster Punkt des Kantons Basel-Stadt, seit 1840 Pilgermissionsanstalt mit Predigerseminar, Diakonissenanstalt, Pflegeheim, Rekonvaleszentenstation des Bürgerspitals Basel) — von der Kirchterrasse durch das vordere Törchen und an den Stallungen vorbei — Mittelberg — Chrischonaweg — Riehen.

Bei den Spaziergängen rund um Bettingen und Riehen stößt man fast unweigerlich an die Landesgrenze, deren übermütige Sprünge direkt zu einem Abstecher ins Ausland verlocken. Unsere nächste badische Nachbarschaft ist zudem ein abwechslungsreiches und landschaftlich reizvolles Wandergebiet, das dem Basler noch viel zu wenig bekannt ist. Den Großbaslern möchten wir sagen: eine Reise über den Rhein lohnt sich. Wir erwähnen hier die neueröffneten sechs Übergangsstellen, die der Wanderer nun in seine Spaziergänge einplanen kann.

1. Riehen «Im Schlipf» (beim Grenzstein 37a):

Bei der Weiler Brücke über die Wiese — an der Riehener Badanstalt vorbei und durch den Schlipf aufwärts zur Kirche von Ober-Tüllingen.

2. Riehen «Eiserne Hand» (beim äußersten Grenzstein 64):

Von der Inzlingerstraße zum Maienbühl und durch die Eiserne Hand zum Waidhof.

3. St. Chrischona «Chrischonatal» (beim Grenzstein 87):

Verbindungsweg St. Chrischona — Unter-Inzlingen.

4. St. Chrischona «Hohe Straße» (beim Grenzstein 100):

Verbindung St. Chrischona — Rührberg.

5. Bettingen «Im Strick» (beim Grenzstein 126):  
Verbindung Bettingen (Zollhaus) – Grenzach.
6. Riehen «Am Außerbergweg» (beim Grenzstein 142a):  
Verbindung vom Wanderweg durch den Horngraben zum Hornfelsen.

Diese Übergänge dürfen von Fußgängern mit einem gültigen Ausweis, und nur vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung benützt werden. Verboten sind, außer dem benötigten Proviant, alle zollpflichtigen Waren.

Aus der Vielfalt der Wandermöglichkeiten in der badischen Nachbarschaft möchten wir nur drei herausgreifen:

1. Grenzacherhorn – Hornfelsen – Strick – Grenzach – Grenzacher Horn:  
Beim Bahnübergang am Grenzacher Horn Aufstieg durch die Reben zum Hornfelsen (herrlicher Aussichtspunkt, Blick auf den Rhein mit Hafenanlagen, Schleuse, Kraftwerk, auf die Stadt und den Jura; am heißen Südhang lebt die Smaragdeidechse, am Weiterweg Wall einer keltischen Fliehburg aus der ältern Eisenzeit) – bei der ersten Abzweigung nach links zum Grenzweg – der Grenze entlang zum kleinen Paßübergang beim Strick – Abstieg nach rechts dem Waldrand entlang und durch das ganz neue Wohnquartier zur Kirche von Grenzach – oberhalb der Kirche nach rechts durch die Rebgasse und flach durch den Schneckenberg zum Grenzacher Horn.
2. Wyhlen – Rustelgraben – Himmelspforte – Wyhlen:  
Bei der Tankstelle am westlichen Ausgang von Wyhlen nach links – durch das stille, romantische Tälchen des Rustelgrabens ansteigen bis zum Grenzstein 100 hinter St. Chrischona – beim Zollhäuschen im spitzen Winkel nach rückwärts abzweigen – über den waldigen Rücken zum Klösterchen Himmelspforte (einst Priorat des Klosters Bellelay in den Freibergen, guterhal-

tene alte Bauteile, geschmackvoll renovierte Klosterkapelle, Gaststätte und Erholungsheim) — der Straße entlang (links die alte Klostermühle) ins Dorf Wyhlen (vom lateinischen Villa).

3. Riehen — Waidhof — Siebenbannstein — Kreuzeiche — Brombach: Riehen/Kirche — Rößligasse — Oberdorfstraße — Auweg — Inzlingerstraße — Hinterengeliweg — Maienbühlweg — Eiserne Hand — beim Grenzstein 64 Abstieg in eine kleines Tälchen nach rechts — Waidhof (Schwarzwaldhöhenweg) — Kreuzeiche — Waldsträßchen nach Brombach.

An und auf dem Dinkelberg haben wir uns bereits über die Landesgrenze gewagt. Aber der Dinkelberg ist ja nur ein schmaler Ausschnitt aus den verschiedenen Landschaftstypen, von denen die Stadt umgeben ist. So vielfältig wie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, so mannigfach sind auch die geographischen und topographischen Gegebenheiten in unserer Region. Den besten Überblick über die Vielfalt der Landschaft bietet bestimmt der Wasserturm auf dem Bruderholz. Er gibt den Blick frei nach allen Himmelsrichtungen.

In einem weiten Bogen wendet sich der Rhein von Osten nach Norden. Nach Osten öffnet sich das Hochrheintal bis gegen Rheinfelden. Nach Norden aber erstreckt sich die weite Rheinebene, deren linke Begrenzung, die Granitberge der Vogesen, meist nur im Dunst noch schwach erkennbar ist. Rechter Hand steigen nach einigen flachen Vorbergen die mächtigen dunklen Buckel des Schwarzwaldes aus der Rheinebene auf, als äußerster Eckpfeiler links der Blauen.

Wenden wir uns um, so umfaßt unser Blick von Süden nach Osten das weite Gebirgsland des Juras: rechts die dunkle Wand des Schweizer Blauen, dann die hellen Flühe des Tafeljuras, als letzte Kulisse am Horizont die langgezogenen Rücken des Kettenjuras. Beruhigend dann zu unsern Füßen bis weit ins Elsaß hinaus die sanften, weichen Rücken des Sundgauer Hügellandes.

Den Jura kennen wir von Kindsbeinen an, denn unweigerlich führen schon die Schulausflüge der untersten Schulklassen auf die nahen Jurahöhen. Das ist ja das Verblüffende, Kurzweilige und Einzigartige bei einer Jurawanderung: Bei jeder Ecke, um die wir biegen, auf jeder Höhe, die wir gewinnen, öffnet sich uns ein neuer Blick auf die Hochflächen und Falten und in die tiefeingeschnittenen Täler der Juralandschaft, aber auch auf den Schwarzwald und zu den Vogesen und bei klarem Wetter hinüber bis zur Kette der Schneeberge. Dank seiner Vielgestaltigkeit bietet unser Jura eine reiche Fülle von reizvollen und lohnenden Wanderungen, sei es am Blauen, sei es im nahen Tafeljura zwischen Birs und Ergolz und Rhein, sei es im entfernteren Gebiet der beiden Hauensteinpässe. Wie schon gesagt, die Wandermöglichkeiten in unserem Jura sollten uns geläufig sein. Wir möchten deshalb nur stichwortartig einige Rosinen aus dem Kuchen herauspicken, verteilt auf die verschiedenen Regionen.

In Stadtnähe:

Muttenz – Wartenberg – Pratteln  
Muttenz – Ränggersmatt – Arlesheim  
Pratteln – Schauenburgerflue – Sulzchopf – Münchenstein  
Dornach – Scharfenflue (Gempfenflue) – Pratteln  
Kaiseraugst – Augusta Raurica – Schleifenberg – Liestal.

Im Blauengebiet:

Aesch – Blauenkamm – Kleinlützel  
Aesch – Rotberg – Burg  
Flüh – Metzler Kreuz – Laufen  
Flüh – Hofstetterchöpfli – Blauenpaß – Zwingen.

Schwarzbubenland:

Seewen – Bretzwil – Paßwang  
Grellingen – Chaltbrunnental – Meltingen  
Erschwil – Hohe Winde  
Meltingen – Paßwang.

Hauensteingebiet:

Liestal – Chleckenberg – Paßwang  
Liestal – Zunzgerberg – Belchenflue  
Ziefen – Titterten – Waldenburg.

Wer leistet die Markierungsarbeit?

Der Wanderer, der unbeschwert und ohne langes Suchen und Planen wandern will, freut sich, wenn er sich auf eine klare und lückenlose Markierung verlassen kann. Ob er sich allerdings Gedanken darüber macht, wer hinter dieser ganzen Riesenarbeit steckt, ist eine andere Frage. Er schimpft höchstens, wenn er aus Unachtsamkeit den Weg verfehlt und schiebt dem Markierer die Schuld in die Schuhe. Auch können aus verschiedenen Gründen Lücken im Wegnetz entstehen (z. B. Vandalismus, Holzschlag).

Während die Straßen für den Durchgangsverkehr von Staates wegen unterhalten und markiert werden, beruht die Markierung und der Unterhalt der Wanderwege auf freiwilliger, gemeinnütziger Arbeit. Das ist nicht ganz selbstverständlich, denn warum sollte der Staat eigentlich, neben dem motorisierten Verkehr, nicht auch für das viel gesündere Fußwandern besorgt sein? Aber er weiß ganz gut, daß die Wanderwege bei den heutigen Organisationen gut aufgehoben sind und daß die Arbeit viel teurer käme, müßte sie durch staatliche Organe geleistet werden. So begnügt er sich damit, durch Subventionen nachzuhelfen. Diese Subventionen sind je nach dem guten Willen und der Finanzkraft der Kantone sehr unterschiedlich. Auch bezahlt der Bund der Dachorganisation eine (im Vergleich zu den Autobahnen und -straßen) sehr bescheidene Subvention. So bleibt den einzelnen kantonalen Organisationen nichts anderes übrig, als auf den weitgehenden Idealismus seiner Mitarbeiter zu bauen. Um so betrüblicher ist es, wenn die Markierungsarbeit unter dem Unverstand gewisser Leute (Vandalismus Halbwüchsiger, geheimer Widerstand Einheimischer) zu leiden hat. Aber trotz allem kann man sagen, die «Wanderwege» mit ihren

gelben Markierungen sind heute in der Schweiz ein Begriff, den fast jedermann kennt.

Am Anfang war die Idee! Als in den dreißiger Jahren der motorisierte Verkehr an Umfang immer mehr zunahm und man es den Wanderern nicht mehr zumuten konnte, sich in die Staubwolken der damals noch ungeteerten Straßen einhüllen und sich an den Straßenrand drängen zu lassen, galt es, ihn vom Verkehr wegzunehmen und auf die stillen Wege zu leiten. Das Motto der Gründerzeit: «Dem Auto die Straße, dem Wanderer die stillen Wege» hat auch heute noch seine volle Berechtigung, denn immer mehr bisher ruhige Landsträßchen werden dem Autoverkehr geopfert. Es war Sekundarlehrer J. J. Eß aus Meilen am Zürichsee, der in der Schweiz diese glückliche Idee, dem Wanderer spezielle Wege vorzubehalten, als erster mit großer Begeisterung und Überzeugungskraft verfocht. Er gründete im Jahre 1935 die SAW (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege) im Verein mit einem Häufchen gleichgesinnter Idealisten und stellte die Richtlinien für die Markierung auf, die mit den gelben Wegweisern und der Zwischenmarkierung mit gelben Rhomben grundsätzlich noch heute Bestand haben. J. J. Eß wurde für seine großen Verdienste um die Volksgesundheit mit dem Ehrendoktor der medizinischen Fakultät der Universität Zürich geehrt.

Den beiden Gründersektionen Bern und Zürich schlossen sich bald Basel und weitere Kantone an. Heute besteht in jedem Kanton in irgendeiner Form eine Sektion der SAW.

Der Zweck der SAW als Verband im Sinne von Art. 60 u. f. ZGB wird in den Statuten wie folgt umschrieben:

«Die SAW setzt sich für ideelle, ethische und praktische Bestrebungen ein, die dazu dienen, den Wanderern Genuß und Erholung zu verschaffen und sie die Schönheit der Landschaft erleben zu lassen. Sie unterstützt auch alle Bestrebungen zum Schutze unserer Landschaft. Im besonderen strebt sie die Erschließung sicherer und störungsfreier Wanderwege in allen Landesteilen der Schweiz an, um dadurch gleichzeitig die Fahrstraßen vom Fuß-

gängerverkehr zu entlasten.» Sie bemüht sich in erster Linie um die einheitliche Markierung im ganzen Schweizerland, und in ihren Arbeitsbereich gehören u. a. die Planung, die Orientierungstafeln, das Kurswesen und neuerdings auch das Skiwandern. Sie unterstützt ihre Sektionen im Rahmen ihrer finanziellen Mittel beim Ausbau neuer Wanderwege. So ist, wenn man weiß, wie vielen Leuten das Lesen einer Karte Mühe bereitet, das Wirken der SAW beim heutigen engen Weg- und Straßennetz nicht mehr wegzudenken. Es ist das Verdienst der SAW und ihrer Sektionen, wenn wir heute in der Schweiz über ein vorbildliches Wanderwegnetz verfügen, an dessen weiteren Ausbau fortlaufend mit viel Idealismus, großem Arbeitsaufwand und beträchtlichen Mitteln weitergearbeitet wird. Nach verlässlichen Schätzungen erstreckt sich das markierte Wegnetz heute über mehr als 45 000 km. In den Kantonen Bern und Graubünden mißt es allein je um die 9000 km.

Fügen wir noch bei, daß das Fernwandern über die Grenzen immer mehr Anklang findet. Es ist deshalb nötig, auch die internationalen Verbindungen zu pflegen. So gehört die SAW auch zu den Gründermitgliedern der Europäischen Wandervereinigung. Drei der internationalen Fernwanderwege berühren oder durchkreuzen die Schweiz.

Die Hauptarbeit und Hauptverantwortung der Wanderwegbetreuung in der Schweiz liegt aber bei den kantonalen Sektionen. Ihr Aufbau ist sehr unterschiedlich. Während in einigen Kantonen die Verkehrsverbände spezielle Wanderweg-Kommissionen bestellen und in andern die Wanderwege direkt dem Verkehrsbüro unterstellt sind, gibt es doch 13 Kantone, in denen unabhängige Vereine mit Einzelmitgliedern bestehen. Diese Verschiedenartigkeit schließt aber eine ersprießliche Zusammenarbeit nicht aus.

Die «Wanderwege beider Basel» sind eine der rühriqsten Sektionen der SAW. Sie sind, so eigenartig das tönen mag, eine Gründung der TCS-Sektion beider Basel. Aber auch hier hat bei der Gründung der Gedanke der Verkehrstrennung zu Gevatter gestanden. Im Laufe der Jahre ist aus einem bescheidenen Bäumlein ein

kräftiger Baum mit über 1200 Einzelmitgliedern geworden. Neben den staatlichen Subventionen der beiden Halbkantone und den Zuwendungen der Kollektivmitglieder wird die Finanzierung der Markierung und des Wegbaues hauptsächlich durch die Beiträge der Mitglieder getragen.

Das ganze Wandergebiet, das auch Teile des Solothurner und Berner Juras umfaßt, ist eingeteilt in Teilbezirke, die von Bezirksleitern betreut und überwacht werden. Aufgrund eines genauen Routenplanes wird der Verlauf einer Route festgelegt und die Marschzeiten, der Standort und die Beschriftung der Wegweiser ermittelt. Es ist die Aufgabe der Bezirksleiter, die gelieferten Wegweiser und die Zwischenmarkierung in Form von gelben Rhomben und Richtungspfeilen anzubringen. Basel hält immer noch an den Holzwegweisern mit Aluminiumüberzug fest, weil sie in der Landschaft am wenigsten störend wirken. Eine periodische Kontrolle ist unerlässlich, denn leider fällt immer noch sehr viel Markierungsmaterial dem Vandalismus zum Opfer. Umfangreiche Arbeiten erfüllten das Jahr 1970, erwähnen wir aus dem reichen Katalog der ausgeführten Arbeiten nur den Ausbau und die Markierung des Nünbrunnenweges oberhalb Waldenburg, die Markierung eines neuen Wanderweges von Frenkendorf nach Münchenstein und den Wegbau beim Amsfels am Blauen und an der Schauenburgerflue. Ein sehr reichhaltiges Programm an geführten Wanderungen und Wanderwochen bringt die Mitglieder einander näher.

Wohin sich wenden? Wo holt sich der Wanderer Rat?

Wegen der Kleidung beim Sportgeschäft. Der Aufschwung des Wanderns hat auch die Sportgeschäfte auf den Plan gerufen, so daß heute eine reiche Auswahl an Wanderschuh und Wanderkleidung angeboten wird. Nur ein kleiner Rat: Nicht alles, was modisch ist, ist auch praktisch! Und nicht für jeden kleinen Bummel ist eine sportgerechte Ausrüstung notwendig. Kräftige Straßenschuhe und eine bequeme Kleidung tun's auch. Etwas anderes ist

es natürlich, wenn wir uns auf eine Gebirgswanderung begeben.  
Da taugt wirklich nur das Beste.

Wegen der Verpflegung? Beim eigenen Magen!

Auch dazu ein kleiner Rat: Die vertraute Nahrung verträgt man  
immer am besten. Und: Ein voller Bauch marschiert nicht gern!

Wegen des Weges?

Der abenteuerlustige Wanderer sucht sich seinen eigenen Weg.  
Das Pfadfinderspiel hat immer etwas Erregendes an sich, besonders  
in einer wildfremden, gebirgigen, unübersichtlichen Gegend.  
Dieses Vertrauen auf seine Kartenkünste birgt ein Risiko in sich,  
denn auch unsere ausgezeichneten Karten können da oder dort  
versagen oder überholt sein. Die Mühe wird aber meistens durch  
überraschende Erlebnisse wettgemacht.

Wer aber nicht über die nötigen Erfahrungen verfügt, soll un-  
beschwert das reichhaltige Material zu Rate ziehen, das eigens zur  
Erleichterung des Wanderns geschaffen wurde. Wir möchten im  
folgenden einige Hinweise für unsere Region geben.

#### *Wanderkarten:*

Für den ganzen Schweizer Jura, vom Rhein bis zum Genfersee,  
besteht das vorzügliche Kartenwerk (1 : 50 000) des Juraverains  
(Verlag Kümmerly & Frey). Für unsere Region kommen in Frage:

Blatt 1, Aargau

Blatt 2, Basel — Olten

Blatt 3, Solothurn — Delsberg.

Wanderkarte Basel und Umgebung (Lehrmittelverlag Basel-  
Stadt), 1 : 50 000.

Wanderkarte Kanton Aargau (Herausgeber: Aargauische Ver-  
kehrsvereinigung), 1 : 50 000.

Für genauere Angaben ziehen wir die Landeskarte der Schweiz 1 : 25 000 bei.

Badische Nachbarschaft und Schwarzwald.

Auch hier besteht ein vorzügliches Kartenwerk 1 : 50 000 des Schwarzwaldvereins. Unsere Region ist in den folgenden Karten enthalten:

Blatt 13, Wiesental

Blatt 14, St. Blasien — Waldshut

Blatt 16, Feldberg

Sonderblatt Belchen — Hochkopf.

Ebenfalls gibt der Club Vosgien (Vogesenclub) ein Kartenwerk 1 : 50 000 heraus. Aber ausgerechnet das letzte Blatt Altkirch-Ferrette, das auch das schweizerische Grenzgebiet umfaßt, fehlt noch. Es soll im Frühjahr 1972 erscheinen.

#### *Wanderbücher:*

Wer im Umkreis der Stadt bleiben will, greift zum Büchlein Spazierwege rund um Basel (Verlag Kümmerly & Frey).

Es enthält 50 Vorschläge für Spaziergänge und kleine Wanderungen im Stadtgebiet und in der schweizerischen, badischen und elsässischen Nachbarschaft.

Einen weiteren Umkreis umfassen die beiden Wanderbücher Basel I (Unteres Baselbiet und Thierstein) und Basel II (Oberes Baselbiet und Fricktal).

Rundwanderungen für den Automobilisten:

Zwischen Rhein und Jura, Wandervorschläge für Wanderer mit und ohne Auto (Verlag TCS Basel).

Schwarzwald:

Wanderfibel (Bundesbahndirektion Karlsruhe).

Elsaß-Vogesen:

Fahrten und Wanderungen im Elsaß (Verlag Rombach, Freiburg i. Br.).

Wanderbuch Elsaß — Vogesen (Verlag Kümmerly & Frey).

Für entferntere Wanderungen kann man auch die Schweizer Wanderbücher

Jurahöhenwege Nr. 16

Wanderbuch Olten Nr. 5

Wanderbuch Solothurn Nr. 6 und das Wanderbuch

Delsberg – Laufen Nr. 12 aus der Berner Reihe zu Rate ziehen.

#### Aufgabe für alle Zukunft

Trotz des immer mehr und mehr gesteigerten Tempos des heutigen Verkehrs halten wir an der Auffassung fest, daß das einfache «Gehen» die dem Menschen angepaßte Fortbewegungsart ist. Nur so kann er eine Landschaft und was in ihr lebt und sich bewegt wirklich aufnehmen. Doch sollte diese Landschaft, damit sie genießbar ist, für Augen, Ohren und Nase intakt sein. Erfreulich ist das sich anbahnende Umdenken der Verantwortlichen, erfreulich der Widerstand großer Volkskreise gegen das sinnlose Opfern weiter Landstriche. Menschen und Tiere benötigen zu ihrer Gesunderhaltung einen Lebensraum, in dem sie sich auf natürliche Weise bewegen können. Daher der immer lauter werdende Ruf nach dem Schutz unserer Umwelt. Wir glauben, niemand hat ein so eminentes Interesse an einer intakten Landschaft wie der Wanderer.

Den Menschen, besonders den Städter, herauszuführen aus dem Rummel und ihm die Augen zu öffnen für die Schönheit einer in ihrer Natürlichkeit erhaltenen Umwelt, ihm damit bewußt zu machen, wie notwendig die Erhaltung von Erholungslandschaften ist, das scheint uns die vornehmste Aufgabe der Wanderwege zu sein.